

Untersuchungen über das Auftreten von Sägern (*Mergus*) auf dem Halterner Stausee im Verlauf von 12 Winter-Halb Jahren

Kl. S ö d i n g, Gelsenkirchen-Buer

Der Halterner Stausee, der durch die Stever nicht nur mit einem ansehnlichen Kalkgehalt aus den Kreidemergelschichten ihres Quell- und Einzugsgebietes versorgt wird, wurde im Laufe der 30 Jahre seines Bestehens zu einem hocheutrophen Gewässer, da auch die Abfälle der an der Stever liegenden Ortschaften und die sich weithin in der oberen Talaue hinziehenden Viehweiden diese Talsperre düngten. Daher wirkt der Halterner Stausee „ganz fremdartig in einer Umgebung ausgesprochener Oligotrophie“, die durch die stark ausgelaugten Sande der oberen Kreide oder diluvialer Lippeterrassen bedingt ist (s. Ulrich Steusloff: „Die Besiedlung neuer Gewässer Nordwest-Deutschlands mit Wasserphanerogamen“. Archiv f. Hydrobiologie. 1945. Bd. XLI. S. 205-224).

Auf Grund dieses beachtlichen Gehaltes an Nährstoffen weist diese Talsperre nicht nur eine gute Besiedlung mit Muscheln, sondern auch einen reichlichen Besatz an Fischen auf, dem alljährlich noch frische



Foto G. Streibel

Zwergsäger auf dem Nordbecken des Halterner Stausees, 24. 1. 1954.



Foto G. Streibel

Mittelsäger auf dem Steverauslauf des Halturner Stausees. 19. 2. 1956.

Brut aus künstlicher Aufzucht durch den Fischereianpächter, Herrn Bombosch, beigegeben wird. So wurde nach Angabe des eben genannten 1946 aus Holstein Maränenbrut geholt und 120 000 Große Bodenrenken (*Corogonus maraena*), sogenannte Peipusmaränen, und 30 000 Zwerg- oder Kleinmaränen (*Coregonus albula*) im Halturner Stausee ausgesetzt. Diese Fische wanderten aber ab, bzw. wurden über das Walzenwehr gespült, da sie später am Ort nicht mehr nachgewiesen werden konnten, wohl aber am Niederrhein, wo sie als Fremdlinge einiges Aufsehen erregten. Ebenfalls erbrachte das Aussetzen von 30 000 Schleien nicht den erwarteten Erfolg, da die immer mehr zurückgehende Krautvegetation infolge erhöhten Einsatzes der Bagger zwecks Erweiterung des verfügbaren Stauraumes dem Gedeihen der Schleie und anderer Karpfenfische abträglich ist. Bewährt hat sich dagegen das Aussetzen von jährlich bis zu 1,5 Millionen Hechtbrut, die, nach den Fangergebnissen zu urteilen, anscheinend besser gedeiht (1960 wurde ein Hecht von 17 kg Gewicht erbeutet). Von anderen Besatzfischen seien dann genannt: Zander, Fluß- und Kaulbarsch, Plötze und Ukelei und nicht zuletzt Blei oder Brachsen, der im Halturner Stausee sehr stark vertreten ist.

Bei diesem Nahrungsreservoir dürfte es verständlich sein, daß in den Wintermonaten neben anderem Wassergeflügel auch die Säger zu den regelmäßigen Erscheinungen der genannten Wasserfläche gehören.

Ihr zahlenmäßiges Auftreten und ihre Zugbewegungen haben mich seit Beginn meiner planmäßigen Beobachtungen im Januar 1949 ganz besonders interessiert, so daß ich bei meinen seit dieser Zeit registrierten 532 Besuchen des Halterner Stausees ständig bestrebt war, möglichst genaue Zahlenwerte zu bekommen. An Optik standen mir die Hensoldt-Dialyt-Modelle 8×30 und 16×56 sowie das monoculare Prismenfernrohr 40×60 zur Verfügung. Um Doppelzählungen zu vermeiden, wurden in der Regel nur gleichzeitig gesichtete Trupps addiert, so daß Fehlerquellen durch Überschätzen des wirklichen Bestandes vermieden werden konnten. Insbesondere erwiesen sich die Gesamtzählungen gegen Sonnenuntergang als zweckmäßig, da sich um diese Zeit die einzelnen Trupps sammelten und massierten.

Es wurde vornehmlich in der Hauptzugzeit, in der Regel mindestens einmal wöchentlich gezählt. Bei starkem Frost und damit fehlenden offenen Wasserstellen auf dem Halterner Stausee wurde der Lippelauf auf der Strecke von Flaesheim bis Haltern in die Feststellungen mit einbezogen, da er eine Ausweichmöglichkeit für die Säger bot.

Wie die graphische Darstellung der Abb. 1 zeigt, beginnt der Durchzug des Gänsesägers in der Zeit vom 1.-10. November, dem gegenüber tritt der Zwergsäger erst in der letzten Novemberdekade als Wintergast auf. Auffallend ist der bereits im Dezember einsetzende steile Anstieg des Zwergsägerbestandes zum Gipfelpunkt der Zugpyramide, während der Gänsesäger den Scheitelpunkt seiner Zugbewegung erst im 1. Monatsdrittel des Februar erreicht. Verspätet ist auch der Abzug des Gänsesägers gegenüber dem des Zwergsägers, der im April nur noch ausnahmsweise auf dem Halterner Stausee angetroffen wird (3. 4. 1955 = 1 Paar und 3. 4. 1956 = 1 ♀). Hingewiesen sei noch auf die dreigipflige Kurve des Zwergsägers-Diagramms, das sich damit deutlich von dem fast gleichmäßigen Aufbau des Gänsesäger-Diagramms unterscheidet.

An Maximalzahlen wurden in den 12 Jahren der Zählung bei den Zwergsägern 125 Ex., bei dem Gänsesäger 120 Ex. notiert und zwar am 8. 2. 1960. Der durchschnittliche Maximalwert je Zählperiode betrug bei dem Gänsesäger 46,5 und bei dem Zwergsäger 52,8.

Nicht minder aufschlußreich erscheint mir auch Abb. 2, auf der ich versucht habe, die Mittelwerte der pro Beobachtungstag nachgewiesenen beiden Sägerarten im Verlauf der in Frage kommenden Winterhalbjahre graphisch darzustellen. Im großen und ganzen zeigen zwar beide Linien eine gewisse Parallelität, doch divergieren sie im Winter 1950/51 leicht und im Winter 1960/61 stark, indem der Bestand des Gänsesägers den des Zwergsägers weit übersteigt. Auffällig ist auch der Einflug nach dem trocknen Sommer 1959, der das bisher verzeich-

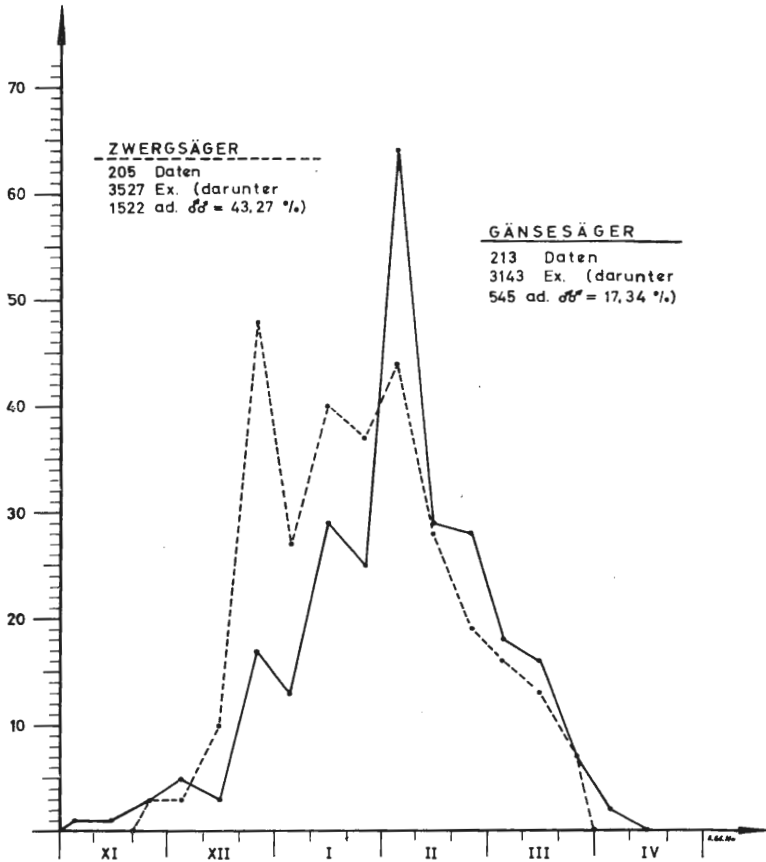


Abb. 1

**DURCHZUG DES GÄNSESÄGERS UND DES ZWERG-
 SÄGERS AUF DEM HALTERNER STAUSEE**

(Mittelwerte der Monatsdekaden in den Jahren 1949-1961)

nete Höchstmaß aller bisherigen Zählungen auf dem Halterner Stausee zeigt. Er könnte vielleicht durch Population mit erhöhter Nachwuchsquote infolge günstiger Bedingungen in der vorausgegangenen Brutzeit erreicht sein. Ob dieses Optimum an Zahlenwerten für die Zählperiode 1959/60 auch an anderen Überwinterungsplätzen der Säger beobachtet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Eine vergleichende Studie mit

den Ergebnissen der Zählungen auf den übrigen für die Art in Frage kommenden westfälischen Talsperren ließe dieses unschwer erkennen.

Für den Mittelsäger kann ich nur 3 Nachweise für das Gebiet des Halterner Stausees und der benachbarten Lippe erbringen. Diese Art berührt nur ausnahmsweise unsern Raum. Ich sah am 12. 12. 1953 und in der Zeit vom 7. 11. bis zum 12. 11. 1959 je 1 Ex. im Schlichtkleid und beobachtete des weiteren 1 ad. ♂ in den Tagen vom 20.-25. 2. 1956 auf der Lippe bei Haltern (der Stausee zeigte seit Beginn des Monats eine geschlossene Eisdecke und bot damit keine Existenzmöglichkeit für Wasservögel).

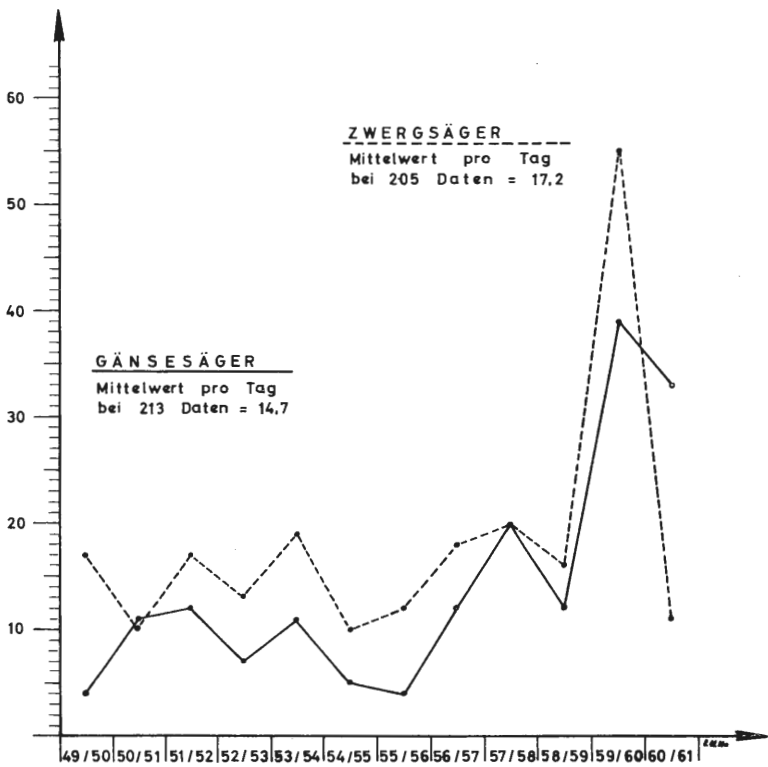


Abb. 2

MITTELWERTE PRO BEOBSACHTUNGSTAG ERRECHNET FÜR DIE VERZEICHNETEN WINTERHALBJAHRE AUF DEM HALTERNER STAUSEE

Zusammenfassung:

1. Der Zwergsäger überwiegt als Wintergast auf dem Halturner Stausee gegenüber dem Gänsesäger, während nach den Ergebnissen der Entenzählung in Deutschland (Requate 1954) der Zwergsäger zahlenmäßig nur reichlich die Hälfte des Bestandes des Gänsesägers erreicht.

2. Der weibliche Anteil übersteigt die Zahlen der männlichen Vögel selbst bei Hinzurechnung der noch nicht durchgemauserten jungen Männchen, die wegen der Schwierigkeit, wenn nicht gar Unmöglichkeit der Bestimmung bei weiter Entfernung, schlechter Sicht, stärkerer Wasserbewegung usw. nicht gesondert als ♂♂ erscheinen, sondern der Gesamtzahl der Vögel eingegliedert wurden.

3. In der ausgewerteten Zählperiode von 12 Jahren ließ sich keine einheitliche Ab- oder Zunahme erkennen. Bemerkenswert ist jedoch ein auffälliges Ansteigen der Zahlen im Winter 1959/60, das regional nicht gedeutet werden kann.

Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen darauf hinzuweisen, daß ich das Schema für Abb. 1 meines Beitrages der Arbeit von Bezzel: „Beiträge zur Biologie der Geschlechter bei Entenvögeln“ entnahm. Ich danke auch an dieser Stelle Herrn Dr. Einhard Bezzel noch einmal herzlich für die Übersendung dieses Sonderdruckes aus dem Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, Band V, Nr. 4, der mir die Anregung zu der obigen Zusammenstellung gab.

Literatur:

Requate, H. (1954): Die Entenvogelzählung in Deutschland. Biologische Abhandlungen, Heft 10, S. 31. — Söding, K. (1951): Sumpf- und Wasservogel am Halturner Stausee im Jahre 1950. Orn. Mitt. 3. Jg. S. 178-180. — Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen. S. 250-253. — Söding, K. (1955): Beitrag zum binnenländischen Limicolen- und Anatidenzug im Winterhalbjahr 1953/54. Orn. Mitt. 7. Jg. S. 1-5. — Söding, K. (1955): Zum binnenländischen Anatidenzug 1953/54. Orn. Mitt. 7. Jg. S. 92.

Zur Vogelwelt auf Wiesen und Feldern im Sauerland

F. Giller, Frechen

Im Rahmen der geplanten Avifauna für Westfalen habe ich 2 Wiesen und 2 Felder im Sauerland untersucht. Geologisch liegt das Beobachtungsgebiet im Devon. Die Böden bestehen vorzüglich aus Lehm und verwittertem Schiefergestein. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 5,5 bis 7,8°C, die Niederschlagsmenge etwa 900-1300 mm im Jahresmittel.